

Liebe Jazz-Freunde!

Wir haben wieder versucht, diesmal auf drei Abende verteilt, ein Programm der Kontraste, der BEGEGNUNG zwischen den Genres, zwischen verschiedenen Stilistiken und Spielweisen in den Grenzbereichen des Jazz und der improvisierten Musik zu organisieren und zur Diskussion zu stellen. Mit der Präsentation von „neuen“ oder „schrägen“ Bands am ersten Abend wollen wir nicht einem modischen Trend folgen, das mit „auch noch“ machen, sondern untersuchen, in welchem Kontext zum Jazz/zur improvisierten Musik sich diese „Musik“ bewegt, die ja ihrerseits ein sehr heterogenes Klanggebilde ist und alle herkömmlichen Schemata hinter sich läßt.

Jazz & Lyrik am zweiten Abend, eine Tradition aus den 60er Jahren, vergessen manchmal, auch totgesagt, hier neu belebt durch die unverwechselbare Individualität von drei Persönlichkeiten: Peter Rühmkorf, der Dichter, Michael Naura und Wolfgang Schlüter, die Musiker.

Improvisierte Musik, radikal und kompromißlos, kreatives Weiter-Spielen des europäischen freejazz der 60er Jahre: ein Projekt des Mannes, der als „dienstältester“ Jazzer des Landes die Entwicklung im Lande wesentlich mitbestimmt hat — Ernst-Ludwig (Luten) Petrowsky. Gedacht auch als ein Beitrag zur 40jährigen Geschichte der DDR.

Drei Abende — ein Programm.
Wir wünschen gute Unterhaltung.

Arbeitsgruppe
Jazz in der Kammer

Samstag, 23. September 1989

19 Uhr

Das freie Orchester

DIETER ZOBEL — Gitarren, Saxophon, Double-neck-Gitarre, Leboz-Instrumente, Ausdrucksstanz

CARSTEN SPINDLER — Baßgitarre, Masophon, Phallalaika

JÖRG THOMASIU — Keyboards, Electric-Noise-Masturbator

GUI GUST — Schlagwerk, Liegestütz-Akrobatik

diverse Ergebnisspieler mit Blasinstrumenten

Plötzlich finden sie sich mit einem Etikett versehen: die anderen Bands. Trotzdem aber bleibt bei aller Verschiedenheit doch das Eingende im Anspruch: Gegen Sound-Elitärness der Etablierten in unserer heimischen Szene. Seit längerem schon existiert und entwickelt die Generation der mit Punk und New Wave aufgewachsenen jüngeren Musiker eine Klangmoral, die durch die Einbeziehung der neuen Strömungen, dem City-Noise-Geklirr und einem bewußten Abrücken vom konventionellen Gebrauch des Rockinstrumentariums aus der stilistischen Einbahnstraße ausbrach. Die bewußte Sound-Konfrontation. 1983: DAS FREIE ORCHESTER. Der Beginn in all seiner Kompliziertheit. Weg vom herkömmlichen Blues-Rock-Schema. Alles wird frei improvisiert, doch ohne das Risiko, das in der Ignoranz von Tradition beinhaltet bleibt. Bezugspunkte sind und bleiben Robert Fripps Gitarrenmanipulationen bei KING CRIMSON oder die Feedbacksplitter bei Jimi Hendrix. Addiert zu den eigenen Intentionen. Die tönende Aufarbeitung dessen, was war, ohne zum Plagiat zu werden. Rock — ohne die bekannten Klangflächen, improvisierte Musik, mit Anleihen beim Jazz. Eine Amateurband mit dem Status der „Sonderstufe“. Aber was besagen derlei Ein-Stufungen im Zeitalter der Weltmusik ...

The new Fantastic Art Orchester of North

THORALF HANNEMANN – bars; FRIEDERMANN SEYDLITZ – cl, bcl; WALTER ULRICH, JÖRG KANDIS – as; MARIO FAUST – tp; DIE RUGE – Es-horn; RONALD R. – fr-horn; MR. TROMBONG I, MR. TROMBONG II, HOMBRE WEICHEL – tb; TOM T. – tu; EINO HAASE – g; THOMAS JAHN – bg; HANS-JÜRGEN NOACK – v; THORSTEN RASCH – p, poly 800, casio; WILLY GABEL-FURMANEK – vibes; HEIKO VOGEL – dr

Idee, Leitung, Dirigat, Vokalisten: OH, UNSER CHEF

Vor rund zwei Jahren wurde Geerd-Stefan, Leiter & Mitbegründer der Kapelle DEKADANCE, befragt, ob er nicht Lust hätte, seine Band anlässlich eines Tschäß-Free-shoppens mal zu einer Art Big Band aufzustocken. Er hatte. Also wurde dieser oder jener Freund, Bekannter oder sonstwie Nahestehender – meist handelte es sich um Musikschulstudenten – zu dem (eigentlich als einmaliges Ereignis geplanten) Unternehmen eingeladen.

Was dann auf das zahlreich erschienene Publikum von der Bühne herabprasselte, war eine skurrile Collage aus allen nur denkbaren Erscheinungsformen populärer und unpopulärer Musik, ständig durchsetzt von Gesprächs-, Geschrei-, Geräuschfetzen. Zusammengestellt dies alles von oh, unserem Chef, mit brachialer Gewalt Gestik dirigierend. Instant composing vom Dirigentenpult aus, das Orchestra folgt entsprechend vorher ausgeteilter Gebrauchsanweisungen (Annoncierung einer Karte mit „25“ – die Mitglieder von TNFAOON suchen auf ihrem Zettel nach der „25“, demonstrieren

Spielbereitschaft – Dirigat: Beginn – a cappella: „Moni ist die schönste, klügste und geilste!“, wieder & wieder bis zur Anzeige der roten Karte – Dirigat: Beendigung). Obwohl mitunter ein Hang zu gewissem Bemühen, sich ernsthaft gemeinsam um Herstellung von Musik (und in dem Fall stets in Form von Samben, Bossa Nostren, Polken, Quodlibets, Fatalismen und so weiter) zu bekümmern mitnichten zur Gänze zu verleugnen ist, stellt doch THE NEW FANTASTIC ART ORCHESTER OF NORTH in seiner Gesamtkonzeption wahrhaft die Inkarnation der Un- beziehungsweise Anti-Kulturlosigkeit dar.

(Text: Hans-Jürgen Noack)

Tom Terror und das Beil

THOMAS WAGNER – g, voc
JÖRG BEILFUSS – p, dr, voc

Thomas Wagner, Jahrgang 1967, versucht demnächst ein Studium der Malerei. Seit einem Jahr tritt er mit seinem Vater auf: „Herr Blum“ ist eine Musik & Malerei-Aktion. Jörg Beilfuß, Jahrgang 1965, ist seit Jahren in der Szene bekannt (spielte in der Kammer mit Collage), Kritiker nannten ihn den „Blechtrommler, der nicht mehr wachsen will“.

Anfangs wurden die beiden „Kopf an Kopf“ genannt, jetzt heißen sie TOM TERROR UND DAS BEIL, was nicht unbedingt ihre Musik beschreibt. Selbstfindung im Terror der Identitätslosigkeit?

„Unser Versuch ist ein Stück Wirklichkeit. Wir spielen Songs, schreiben Texte, improvisieren Geräusche. Vielleicht klingen wir wie „Takt und Ton“. Die Texte entspringen aus Träumen, Beobachtungen, freien Assoziationen oder sogar dem Bewußtsein. Sie zwingen die Musik zum Einfachen. Es entstehen Bilder, die nicht unbedingt authentisch sind.“

Ornament & Verbrechen

RONALD LIPPOK – voc
ALEXANDER WOLF – perc
BO MULLER – keyb, b, Balalaika
und Gäste

1983 gründet Ronald Lippok mit seinem Bruder Robert das Zwei-Mann-Unternehmen mit dem provozierend klingenden Namen. Zu zweit spielen sie ein gutes Dutzend herkömmlicher oder auch selbstgebauter Instrumente. „Um sie herum verschiedene Grüppchen musikalischer Verwirrtheit, Gesänge wie die der drei Männer im Feuerofen, Gitarrensperrfeuer dazu, Metallteile und allerlei Schlagwerk zur taktischen Selbstkontrolle in den Händen begräbnisbereiter junger Männer. Kein Sonnenstrahl wagte sich in diese Dunkelzone. Die Namen der Bands klangen wie Vorwarnungen: KLICK & AUS, DER DEMOKRATISCHE KONSUM, HAPPY STRAPS, AUFRUHR ZUR LIEBE. ORNAMENT & VERBRECHEN bezogen ihren Namen aus einem Kunstlexikon, genauer: aus einem Vortrag des österreichischen Architekten Adolf Loos von 1908. Loos hatte sich verdient gemacht in der Auseinandersetzung um sachliche Formgebung für die Produktgestaltung und verstand seine Vorschläge als Gegenposition zu Jugendstil und Wiener Sezessionskunst. Ronald Lippok, heute selbst Student an einer Kunsthochschule, war in erster Linie fasziniert vom Sprachton, von der Melodik der Wörter, mit denen Loos seine Streitschrift schmückte. Sprachschöpferische Kräfte haben Ronald Lippok von jeher fasziniert ... Bereits 1984 arbeiteten die Lippok-Brüder mit Musikern anderer Bands, so mit Bernd Jesträm und Norbert Jakschenties von AUFRUHR ZUR LIEBE zusammen. Gleichberechtigt nutzten die Musiker Instrumente und PA

und begreifen sich als Teil intensiver Kollektivität. Daran hat sich bis heute nichts geändert, wenngleich die Musiker wechselten. Mal in kleinerer, mal in erweiterter Besetzung begleiteten die Lippoks Lyriker wie Rainer Schedlinski und Bert Papenfuß bei ihren Lesungen ...

1989 stieß Bo Müller zur Gruppe. Mit ein wenig mehr Techno-, Elektro- und Sample-Freude, ohne den Gitarren ihren Schmirgel-Effekt zu nehmen, entstand in der Partnerschaft die Musik zu Brendan Behans Stück DIE GEISEL, inszeniert am Deutschen Theater (Regie Thomas Langhoff).“

(Aus einem Beitrag von Christoph Tannert in „Journal der Unterhaltungskunst“)

Ansage: GUNTER SONNENBERG

Sonntag, 24. September 1989

19 Uhr

Peter Rühmkorf
(Texte)

Michael Naura
(Piano)

Wolfgang Schlüter
(Vibraphon)

Ansage: GUNTER SONNENBERG

PHÖNIX VORANI

„Kinder in der Haut alter Herren“ bezeichnete kürzlich ein Kritiker das Gespann Rühmkorf – Naura – Schlüter. Jedoch setzte er dieser respektlos klingenden Äußerung

hinzu, daß die „drei großen und ergrauten Jungen“ kein Nostalgie-Trio mit „Rückwärtsgegrübel“ seien und nichts von ihrer Sprach-, Musik- und Lebenslust verloren hätten. Mittlerweile sind es schon 23 Jahre, die dieses Dreiergespann in Sachen Jazz & Lyrik verbindet – eine in unseren Landen einmalige Interessen- und Sinnesgemeinschaft. Der Beginn der Zusammenarbeit ist im Sommer 1966 datiert, als Peter Rühmkorf und die beiden Jazz-Musiker in Hamburg vor 3 000 Zuschauern das erste Freiluftkonzert starteten. Ein Auftritt mit Folgen und Erfolgen, der sie an viele Orte bringt – nun erstmals auch in die „Kammer“, als Abschluß einer DDR-Tour.

Peter Rühmkorf, 1987 zum Korrespondierenden Mitglied unserer Akademie der Künste berufen und 1988 mit dem Heinrich-Heine-Preis der DDR ausgezeichnet, ist seit Jahrzehnten einer der poetischsten Schwerstarbeiter deutscher Zunge. Bücher wie „Über das Volksvermögen/Exkurse in den literarischen Untergrund“, „Die Jahre, die Ihr kennt“, „Walther von der Vogelweide, Klopstock und ich“, „Haltbar bis 1999 – Gedichte“ – um nur einige zu nennen –, haben ihn über die Grenzen seines Landes hinaus berühmt, innerhalb der bundesrepublikanischen Literaturvermarktungslobby gelegentlich berüchtigt gemacht. Vom Erzpöeten und Lästermaul ist die Rede, vom handfesten Spaßmacher und vom Nestbeschmutzer, vom literarischen Untergrundarbeiter und feinsinnigen Ironiker ...

1929 in Dortmund geboren, studierte Rühmkorf ab 1951 in Hamburg Pädagogik, später Germanistik, und gab zusammen mit Werner Riegel die Zeitschrift „Zwischen den Kriegen“ heraus. 1952 erste Jazz- und Lyrikveranstaltungen, Mitbegründer des „Studentenkurier“, ab 1958 „konkret“, von 1958 bis 1967 Lektor im Rowohlt Verlag. 1966 erste Open-air-Veranstaltungen (Dichter auf dem Markt) zusammen mit Naura und Schlüter. Schallplatten u. a. „Kein Apolloprogramm für Lyrik“ (mit Naura/Schlüter/

Eberhard Weber, ECM 1976), „Phönix voran“ (mit Naura/Schlüter/Lezcek Zadlo, ECM 1978).

Michael Naura, 1934 in Memel geboren, seit 1940 in Berlin, erhielt zunächst Klavierunterricht; Studium der Philosophie, Soziologie und Publizistik (ohne Abschluß). 1953 gründete er ein modernes Quintett, nahm 1956 am deutschen Jazz-Festival teil, arbeitete am Rundfunk und in Jazzclubs. Seit Jahren verantwortlich für Jazz beim Norddeutschen Rundfunk.

Wolfgang Schlüter, 1933 in Berlin geboren. Lernte Klavier, studierte fünf Jahre Schlagzeug und Pauken, spielte in Tanzkapellen, 1955 bei Harry Pohl, 1956–1963 im Naura-Quintett. Ab 1966 erneute Zusammenarbeit mit Naura, Mitglied des NDR.

Dienstag, 26. September 1989

19 Uhr

Ernst-Ludwig Petrowsky Workshop

(DDR/BRD/GB)

ERNST-LUDWIG PETROWSKY – reeds;
USCHI BRUNING – voc; HANNO REMPEL
– p; HELMUT „JOE“ SACHSE – g; KLAUS
KOCH, CHRISTOPH WINCKEL, ALI HAU-
RAND – b; WILLI KELLERS, TONY OXLEY
– dr, perc

Ansage: MARTIN LINZER

Ernst-Ludwig Petrowskys unermüdliches Engagement für den Jazz und seine unablässige, auch international anerkannte Profilierung als Instrumentalist haben ihn zu einem Musiker reifen lassen, der um seine Identität nicht zu bangen braucht, auch wenn er sich sehr unterschiedlichen zeitgenössischen Ausdrucksweisen zuwendet (und in den verschiedensten personellen Konstellationen, eigenen Gruppen und Workshops, aber auch in George Gruntz' Concert Jazz Band, in Schlippenbachs Globe Unity oder Haurands European Jazz Ensemble spielt). „All die nicht kategorisierbaren und schwer formulierbaren Entwicklungen gehören zum Wert des Jazz“, sagt Luten (Petrowsky).

Das in diesem Konzert vorgestellte Workshop-Ensemble, hochkarätige Vertreter der nationalen Improvisatoren-Szene und gleichgestimmte Gäste, mit dem sich Luten einen lang gehegten Wunsch erfüllt, könnte als eine Kombination verschiedener personeller und damit natürlich auch musikalischer Konzepte gelten. In ihm wären etwa enthalten das Duo Petrowsky-Brüning, das

Petrowsky-Trio (mit Klaus Koch und Joe Sachse), das sogenannte Saloniki-Quartett (Petrowsky/Brüning/Koch/Sachse), ein Torso der Werkstattbesetzungen um Hanno Rempel wie (durch die Mitwirkung von Haurand und Oxley) des European Jazz Ensemble, mit dem Petrowsky im Sommer auf ausgedehnter Tournee war. Aber – Petrowsky wäre natürlich nicht Petrowsky, wenn er nicht aus all dem ein neues, eigenes Konzept entwickelte und zum klanglichen Erlebnis machte.

Uns allen, Spielern wie Zuhörern, einen anregenden Abend wünschend, dankt die Arbeitsgruppe JAZZ IN DER KAMMER zugleich der Generaldirektion und der Sektion Jazz beim Komitee für Unterhaltungskunst für ihre hilfreiche Unterstützung.

Jazz in der Kammer Nr. 161
ist am 27. November 1989

Es spielt das
JAZZORCHESTER DER DDR 1989/90

Leitung: Günter „Baby“ Sommer

Arbeitsgruppe „Jazz in der Kammer“: Ralf Dietrich, Regine Groschopp, Angela Gützkow, Martin Linzer, Joachim Maaß, Klaus Rex, Fritz Schimmelpfennig, Eva Schütz, Günter Sonnenberg

Unser Repertoire in den Kammerspielen

Henrik Ibsen
GESPENSTER

Christoph Hein
DIE WAHRE GESCHICHTE DES AH Q

Tadeusz Rózewicz
WEISSE EHE

Alexander Gelman
ZWEI AUF EINER BANK

Ernst Barlach
DER BLAUE BOLL

Hermann Sudermann
STURMGESELLE SOKRATES

Jean-Paul Sartre
DIE FLIEGEN

Christoph Hein
DER FREMDE FREUND

Michail Schatrow
DIKTATUR DES GEWISSENS

Rame/Fo
OFFENE ZWEIERBEZIEHUNG

Gogol/Buhss
DER MITARBEITER

Slawomir Mrozek
FUCHSQUARTETT

Thomas Bernhard
DER THEATERMACHER

Alfred de Musset
MAN SPIELT NICHT MIT DER LIEBE

DT-Pantomimen-Ensemble:
Himmelhölle

Preis 0,70 M

204 BG 018 133 89 1,0 9941

JAZZ in der Kammer

Nr. 160

Deutsches Theater / Kammerspiele
Intendant Dieter Mann